

„Herr Miloskin.“ Es wurde ein junger Mann vorgestellt, der nicht einmal während der Bekanntmachung seinen Blick von Maria ließ. Der Fremde riß daraufhin an seinem Arm wie an der Klingel eines Hauses, wo nicht aufgemacht wird.

„Malwanow, der Philosoph“, sagte der große Feodor und stellte einen unverkennbaren Misanthropen mit misanthropischen Augengläsern vor. Eben hatte er sein letztes Streichholz an der Schuhsohle in Brand gesetzt, als er von der Vorstellung überrascht wurde.

„Gregor Faltak.“ Besagter Gregor Faltak widmete ihm ein Lächeln eigener Erfindung, bizarr, unbesonnen, blutrünstig und scharf wie der Biß einer Pestratte. Wie fast alle, verbarg auch er beim Nahen des Fremden seine Unterhaltung wie eine Fliege ihren Rüssel.

„Marcian Archiwleskow.“ Man machte die Bekanntschaft eines Menschen, dem man ansah, daß er grausam war und fähig, einer Frau die Glieder zu krümmen.

Der Fremde schien jetzt am Ende der Vorstellungen angelangt zu sein. Da entdeckte der unentwegte Hausherr in der Ecke neben einem Ebenholzschränk mit den Reliefs zweier behelmter Krieger den Grafen Varesko, der sich mit Frau Anna Mikuskilma unterhielt. Feodor stellte sie mit den tiefsten Bücklingen vor, als ob diese letzten die wichtigsten wären. Endlich kam der Fremde zur Ruhe. Er suchte einen Platz und bemerkte erstaunt, daß dem Hausherrn die skelettartige Dame entgangen war, die sich zwischen allen bewegte, ohne mit jemand zu sprechen. Später wurde ihm klar, daß sie Marias Erzieherin war, der die Tochter des Hauses ihre Winke gab und die sie Petronilewa nannte.

Er fühlte bedrückt, daß er sich in einer Sphäre verschiedenartigster, komplizierter, unergründlicher Naturen befand. Obwohl ihm noch die Kälte von draußen in den Knochen steckte, hätte er gern die Balkontüren geöffnet. Die Aufnahme, die er fand, war nicht viel anders als unter Hunden, die den neuen Kameraden beschnüffeln.

Er warf einen Blick auf die Straße. Draußen war alles in die dämpfende Hülle des Schnees gebettet. Ein Kohlenwagen fuhr vorbei und verstreute einige tief-schwarze Kohlen auf das weiße Leintuch. Sie bohrten Löcher wie in unendliche Tiefen. Der Kontrast war so stark, daß er hätte hinausgehen und sie aufsammeln mögen. Lange stand der Fremde an den Doppelfenstern und sah auf die Straße, die verödet war wie bei einem Streik oder einer Revolution. Über dem grauen Tag wölbte sich nicht der Himmel, sondern eine gläserne Kuppel von Eis. Er saß Maria gegenüber, und seine Blicke wagten sich zu ihr hin. Ihre Bleichheit und der staunende Gesichtsausdruck waren ihm ein Rätsel. Alles Blut schien ihr entschwunden. Ihre Blässe und die ins Weite gerichteten Augen narkotisierten alle, die sie ansahen. Sie war das schöne Heiligenbild der ganzen Stadt, in deren Anblick eingelullt man bei den Festlichkeiten in ihrem Hause träumend versank. An ihrer Seite bekamen alle etwas, als ob sie den Schlummer einer Kranken zu bewachen hätten.

„Ob wohl ein Roman hinter ihr liegt?“ Der Fremde hörte, wie neben ihm Maradiskij mit Jussuf Pedronilewitsch sprach: „Das macht die Mädchen oft so schmal und gibt ihnen diesen kirchturmartigen Augenaufschlag.“

Der Fremde saß neben dem sogenannten Philosophen Malwanow. Es fiel ihm auf, wie dick sich die Uhr in dessen Weste wölbte. Aus Neugier fragte er ihn